HANDELSPOSTEN IM INDIANERLAND

In den **Trading Posts** des amerikanischen Südwestens begegneten sich Weiße und Natives vielfach zum ersten Mal auf Augenhöhe. Einige Handelsstationen sind mittlerweile ein Museum, andere noch immer lebendige Umschlagplätze von Waren und Informationen.
Von Nina Rehfeld (Text) und Larry Lindahl (Fotos)

Treffpunkt der Kulturen: Hubell Trading Post (rechts) und Weberin Lucy Fatt.

Es braucht viel Erfahrung und Geschick …

Händler Harry Goulding machte das Monument Valley in Hollywood bekannt.

… bis die Navajo Rugs fertig zum Verkauf sind.

THE GREAT WEST

Mable Bighorse ist im Cameron Trading Post genauso geliebt wie gefürchtet. Immer wenn die alte Navajo-Weberin mit einem ihrer wertvollen Teppiche kommt, verlangt sie nach Geschäftsführer Josh Atkinson, und ein zähes Schachern beginnt. Am Ende der Verhandlungen, in denen man sich wechselseitig Kunstfehler und Geiz vorwirft, kauft Atkinson ihr die Teppiche natürlich ab, und Mable zieht zufrieden von dannen. „Ich kenne sie seit Ewigkeiten", sagt Atkinson. „Sie ist mindestens 90, nicht einmal sie selbst kennt ihr genaues Alter. Aber ich habe sie in mein Herz geschlossen."

Atkinson ist ein Nachfahre der Brüder Hubert und C.D. Richardson, die den Cameron Trading Post vor 100 Jahren gründeten. 1911 war eine Brücke über den Little Colorado River gespannt worden, und Hubert hoffte, dass sich ebendort – zwischen dem Grand Canyon und den Reservaten der Hopi und Navajo – eine Geschäftsgelegenheit bieten könnte. C.D. war skeptisch. Als Ende der 1920er Jahre die Weltwirtschaftskrise begann, überließ C.D. den Laden seinem Bruder und wandte sich anderen Geschäften zu.

Heute gilt das Haus am Rande der Painted Desert als größter Trading Post des amerikanischen Südwestens. Cameron verfügt über ein Restaurant, ein Hotel, eine umfangreiche Verkaufsfläche sowie eine Galerie mit antiken Schätzen. In ihr finden sich Gürtelschnallen aus dem 19. Jahrhundert, Olla-Körbe aus Apachenhand von 1875 oder eine Navajo-Decke der sogenannten dritten Phase, die vor 1880 datiert. Eine so umfassende Sammlung antiker und moderner indianischer Handwerkskunst (neben der auch allerlei Nepp und Billigsouvenirs zum Verkauf stehen) findet man selten.

Geschäftsführer Atkinson ist hier zu Hause, so lange er denken kann. Als Jugendlicher reinigte er den Waschsalon, später prüfte er die Wolle, die Navajo-Schafhirten zum Tausch gegen Mehl, Küchengeschirr oder Decken hierher brachten, auf Qualität und Sauberkeit. Und er begann, die Teppiche von Mable Bighorse zu kaufen.

Die Trading Posts sind ein Relikt des alten Wilden Westens. Zugleich stellen sie eine Verbindung in eine noch nicht völlig abgeschlossene Vergangenheit dar. Sie sind Informationsbörse und Treffpunkt der Kulturen. Hier kauft, tauscht, plaudert man bis heute über die neuesten Ereignisse im fernen Washington, über umstrittene Reservatsgrenzen, die bevorstehende Regenzeit oder die Woll-Preise.

KREDITGEBER

Manche Trading Posts, wie Goulding's im Monument Valley, sind heute Museen, die nicht nur die alten Verkaufs- und Lagerräume, sondern auch das Leben legendärer Pioniere ausstellen, die hier mitten in der Wildnis einen Außenposten der Zivilisation schufen. Andere, wie Cameron und Hubbell, treiben nach wie vor Geschäfte mit den amerikanischen Ureinwohnern.

Bis vor nicht allzu langer Zeit fungierten die Trading Posts auch als Bank. Hier konnten die Natives gegen Pfand – zum Beispiel Silberschmuck oder Teppiche – einen Kredit zur Vergrößerung der Schaf- oder Rinderherde oder zur Finanzierung eines neuen Wagens aufnehmen. Die Handwerkskunst der Ureinwohner, sagt Atkinson, war stets ihre Geldanlage.

Allerdings hatte das Geschäft auch seine Tücken. „Stellen Sie sich vor: Eine Frau verpfändet ihre wertvolle Türkiskette – es sind fast immer Frauen, weil die bei den Navajo und den Hopi über allen Besitz verfügen und für die Finanzen zuständig sind. Wenn sie mich nach Monaten noch nicht bezahlt hat, könnte ich ihre Kette verkaufen. Aber natürlich kennt in einer Gemeinde, in der drei zentrale Clans den Ton angeben, jeder diese Kette. Würde ich das tun, wäre ich wohl keinen Tag länger im Geschäft."

Diplomatie und Verhandlungssinn werden weiter großgeschrieben, auch wenn derartige Handel heute nicht

FASZINATION WEST-USA

Entdecken und erleben Sie mit unseren von kompetenten Reiseleitern geführten Erlebnis- und Aktivreisen die Faszination der Nationalparks im Westen der USA.

Auszug aus unserem Programm 2017/18:

- **Der Westen der USA aktiv** (14-Tage) Wanderreise in kleiner Gruppe
- **USA: Der Goldene Westen** (14-Tage) Kompakte und intensive Erlebnisreise
- **Nationalparks im Westen der USA** (23-Tage) Umfassende Minibus-Tour mit Kleingruppe
- **Naturwunder der Rocky Mountains** (16-Tage) Umfassendes Naturerlebnis in den Rockys

Viele weitere unvergessliche Rundreisen finden Sie in unserem FERNE WELTEN-Programm 2017. Gerne erstellen wir auch Ihre maßgeschneiderte Individualreise.

Info-Karte 20 ankreuzen

NEUES REISE-PROGRAMM

Kataloge, Beratung und Buchung im Reisebüro oder kostenfrei unter 0800 - 46 36 452

IKARUS TOURS
Am Kaltenborn 49-51 · 61462 Königstein
Telefon 06174 - 29 02 0
E-Mail: info@ikarus.com · www.ikarus.com

Runder Geburtstag: Der Cameron Trading Post wird dieses Jahr 100 Jahre alt.

mehr getrieben werden. In den Trading Posts kennt jeder jeden, zum Teil seit Generationen. „Einige unserer Mitarbeiter habe ich als Babys auf dem Arm gehalten“, sagt Atkinson.

Der Hubbell Trading Post liegt am Rande des Städtchens Ganado mitten im Navajo-Reservat. Verwaltet wird er vom National Park Service. Seit 140 Jahren wird hier Tauschhandel betrieben, auch wenn er mittlerweile fast ausschließlich durch Geldgeschäfte ersetzt ist, wie Edison Eskeets, der hiesige Chefhändler, erklärt.

EIN STAPEL HÄUTE

Der Navajo arbeitet seit zehn Jahren in dem lehmverputzten Gebäude, in dem man sich umgehend in den alten Wilden Westen zurückversetzt fühlt. Die Deck aus Holzbalken ist mit alten Körben, ledernen Satteltaschen und Trink-Kalebassen behangen, hinter einem Stapel Häute sind 19 antike Flinten ausgestellt. In der Ecke steht eine historische Uhr. Eskeets selbst überragt kaum die Kante eines altertümlichen Bürotresens, hinter dem er geschäftig Zahlen aus einer Buchführungskladde in die Kasse tippt.

Nicht nur nostalgisch: Goulding’s verkauft noch immer Dinge des täglichen Bedarfs.

Gegenüber hängt ein Bild an der Wand, das wir nicht fotografieren dürfen, wie er sagt. Es zeigt den Snakedance der Hopi, ein sakrales Ritual. Ringsum lagern Tontöpfe, Schnitzereien, Holzflöten, Zentnersäcke Mehl, Lederhandschuhe, Blecheimer, Geschirr und Beef Jerky. Auf die Frage, was man ihm denn erfolgreich zum Tausch anbieten könnte, sagt Eskeets ohne zu zögern: „Eine Harley.“ Und was bekämen wir dafür? Eskeets schaut von seiner Kladde auf, breitet die Arme aus und lacht: „Was Sie wollen!“

Die Trading Post wurde 1876 von John Lorenzo Hubbell errichtet. Damals feierten die Vereinigten Staaten ihr 100-jähriges Bestehen, Arizona war noch kein Bundesstaat, sondern nur ein Territorium, in dem für die Navajo trotzdem kein Platz war. 1864 zwang sie Kit Carson auf den „Langen Marsch“ von Fort Defiance ins über 600 Kilometer entfernte Bosque Redondo. Erst nach vier Jahren Gefangenschaft ließ die amerikanische Regierung 7.000 Überlebende zurück in ihre Heimat ziehen.

Der Trading Post, für den sich Hubbell den Segen des Navajo-Führers Ganado Mucho einholte, eröffnete den Zurückgekehrten eine Überlebensperspektive durch Tauschhandel und Jobs. Hubell sprach fließend Navajo und war für seine Gastfreundschaft berühmt. Bis heute gilt er ihnen als eine Vaterfigur. Indianer aus dem ganzen Südwesten nahmen lange Reisen in Kauf, um rings um den Trading Post für mehrere Tage ihre Zelte aufzuschlagen und ihr Handwerk gegen andere Waren zu tauschen. Hubbell sei es auch zu verdanken, sagt man uns, dass die Webkunst der Navajo heute solch hohe Anerkennung genießt.

PRIVATE ENKLAVE

Menschen wie Hubbell oder Richardson vom Cameron Trading Post waren echte Pioniere, ohne Berührungsängste und mit Mut zum Risiko. Das gilt auch für das Ehepaar Harry and Leone Goulding, das sich ebenso für die karge Einsamkeit der Hochwüste auf dem Colorado Plateau wie für die Leute hier draußen begeisterte. Darüber hinaus machten die Gouldings die Menschen in New York, Chicago oder Los Angeles mit etwas bekannt, von dem sie bis dahin noch nie etwas gehört hatten: dem Monument Valley.

Harry Goulding und seine Frau Leone, genannt „Mike“, kamen 1922 in das weite Tal zwischen den majestätischen Felsmonumenten. Nach der Verschiebung des Paiute-Reservats nach Norden war es öffentliches Eigentum geworden. Für 320 Dollar kaufte Harry eine Quadratmeile Land, um darauf Schafe zu züchten und einen Trading Post zu eröffnen. Die nächste Straße war meilenweit entfernt, und die einzigen Menschen hier sprachen bloß Athapaskisch. Die Gouldings liebten es trotzdem hier draußen.

Sie lernten die Sprache der Navajo, und bald florierte eine kleine Gemeinschaft rings um die imposante Felsformation, in deren Schatten die Gouldings ihr Heim und ihr Geschäft mit

Formschön: Vase im Cameron Trading Post.

einem fantastischen Blick auf das Monument Valley errichtet hatten. Als Anfang der 1930er Jahre das Navajo-Reservat nach Norden expandierte, wurde das Land der Gouldings zur privaten Enklave im Navajo-Land.

EIN VERRÜCKTER PLAN

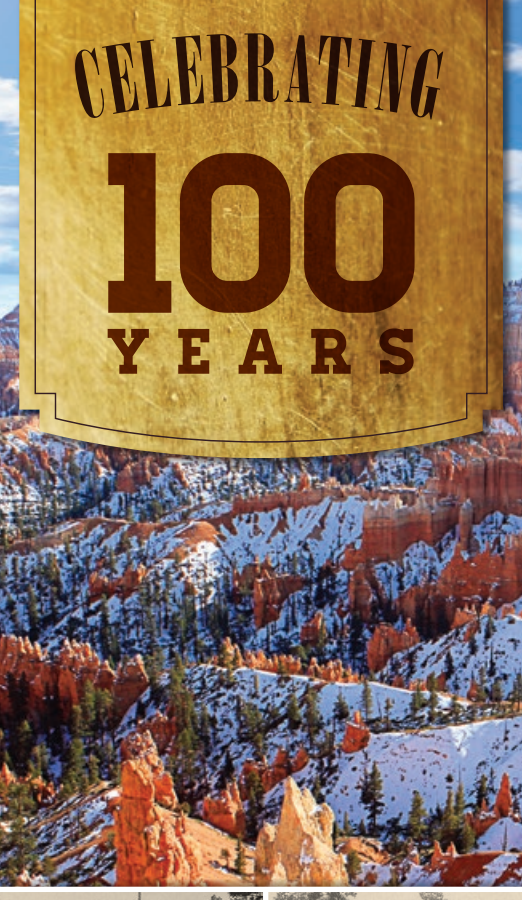
Die Weltwirtschaftskrise traf auch die Gouldings mit voller Wucht. Doch anstatt zu verzweifeln, fasste Harry Goulding einen verrückten Plan, erzählt Ronnie Baird. Baird ist General Manager des Goulding's Trading Post. Er kannte die 1992 verstorbene Mike Goulding noch persönlich. Harry war damals zu Ohren gekommen, dass das Hollywood-Studio United Artists Schauplätze für einen Western suchte. Also schnappte er sich seine Frau und eine Handvoll Bilder, die der Fotograf Joseph Münch vom Monument Valley gemacht hatte, und machte sich auf den Weg nach Westen: tausend Kilometer, ein Viertel davon auf unbefestigten Holperstrecken.

Nach mehrtägiger Reise erreichten sie Los Angeles und machten das Büro von United Artists ausfindig. Während Mike im Wagen wartete, stritt Harry mit einer Empfangsdame, die darauf beharrte, dass er nur mit Termin vorsprechen könne. Harry holte seinen Schlafsack, um so lange im Büro der Empfangsdame zu campieren, bis einer der Verantwortlichen zu haben sei. Die arme Frau rief nach Hilfe, und kurz darauf hielt Harry John Ford die Fotos von Münch unter die Nase.

Kurze Zeit später fiel halb Hollywood im Monument Valley ein. Der Western „Stagecoach" machte nicht nur die bizarren Formationen in Utahs Hochwüste, sondern den Regisseur John Ford und einen jungen Schauspieler namens John Wayne weltberühmt. Viele Navajo-Familien hatten wieder ein Einkommen. Für den Schnee, der im Film zu sehen ist, soll übrigens der örtliche Medizinmann Hosteen Tso gesorgt haben, erzählt Baird. Harry habe ihn darum gebeten. Denn im Oktober schneie es im Monument Valley normalerweise nicht. ★

TIPP

Der **Cameron Trading Post** bietet neben seiner großen Auswahl an Indianerkunst auch ein Motel und Restaurant (466 US-89, Cameron, AZ 86020, www.camerontradingpost.com).
Der **Hubbell Trading Post** ist eine National Historic Site, in der man Navajo-Frauen beim Fertigen ihrer Teppiche zusehen kann (1/2 AZ-264, Ganado, AZ 86505, www.hubbelltradingpost.org).
Der **Goulding's Trading Post** ist heute ein Museum mit angeschlossener Lodge und Möglichkeit zum Campen (1000 Main Street, Oljato-Monument Valley, UT 84536, www.gouldings.com).



BOOK YOUR STAY TODAY
RUBYSINN.COM
866.866.6616
• CROSS COUNTRY SKIING
• WINTER PHOTOGRAPHY
• SNOWSHOEING
• ICE SKATING
• HOTELS
• GENERAL STORE
CELEBRATING 100 YEARS 1916 - 2016
RUBY'S INN
CENTENNIAL
Info-Karte 30 ankreuzen